

strömten zahlreiche der besten österreichischen Kräfte, um dort in Museen, höheren und mittleren Schulen und vor allem auch in der Industrie sich zu betätigen. Als beim Jubiläum des 25jährigen Bestandes der Wiener Kunstgewerbeschule eine Adresse mit den Namen der ehemaligen Zöglinge dieser Anstalt dem Protektor Erzherzog Rainer überreicht wurde, stellte es sich heraus, daß weit mehr als die Hälfte der in Österreich vom Staate ausgebildeten Kräfte fern von der Heimat wirkten und mit ihrem Können und ihrer Lebenskraft dem Vaterlande Konkurrenz zu machen gezwungen waren. Die Kunst- und Wirtschaftspolitik unseres Vaterlandes wird darauf gerichtet sein müssen, dem österreichischen Können solche Bedingungen zu schaffen, welche diesem Zustande, der auch heute noch andauert und sich über den Kreis der Künstler hinaus auf zahlreiche qualifizierte Arbeiter der Industrie und des Handwerkes erstreckt, Abhilfe bringen.

Schon während der siebenjährigen Wirksamkeit des Museums im Ballhause, wo selbst zu Beginn nur mit Leihgaben gearbeitet wurde, begann die Sammeltätigkeit des Institutes, die allerdings durch die außerordentlich beschränkten Mittel nur langsam vor sich gehen konnte. Auch kamen bereits Schenkungen, und so war der Stand des Eigenbesitzes bei der Übersiedlung in das am Stubenring neuerbaute Haus bereits auf eine Stückzahl von 2000 Originalwerken, einigen hundert Gipsabgüssen und Galvanoplastiken, 3715 Nummern der Fachbibliothek und 2232 Nummern der Kunstblätterammlung angewachsen. Die kunstgewerblichen Sammlungen umfassen heute 23.150 Inventarnummern mit mehr als 40.000 Einzelobjekten. Während die Lokalitäten im Ballhause einschließlich der Galerie nur rund 600 Quadratmeter umfaßten, stellt das Ferstelsche (alte) Museum auf dem Stubenring in neun Sälen und mehreren kleineren Räumen ein Grundmaß von 3837,29 Quadratmetern und an Bibliotheksälen zwei mit einem Grundmaße von 267,56 Quadratmetern, ausschließlich der Galerien, zur Verfügung. Schon nach zwanzigjährigem Bestehen des Gebäudes am Stubenring erwies sich der vorhandene Raum sowohl für die kunstgewerblichen Sammlungen als für die Bibliothek und vor allem auch mit Rücksicht auf die Ausstellungsverpflichtungen des Institutes als durchaus unzureichend. Vom Jahre 1871 bis 1889 wurden die Parterrefäle VI und VII und die Säle IX und X im 1. Stockwerke für Ausstellungen aller Art freigehalten und noch die Wiener-Kongreß-Ausstellung des Jahres 1896 unter der Direktion Bruno Buchers wurde in diesen Räumen und in den anstoßenden Sälen V und VIII, deren Sammlungsobjekte inzwischen deponiert werden mußten, unter Einbeziehung des Säulenhofes, der Galerie, die auch sonst Ausstellungszwecken dienstbar gemacht wurden, sowie des Vorlesungsraumes installiert. Je mehr die Weihnachts- und Winterausstellungen an Umfang wuchsen, was in besonders hohem Maße unter der Direktion Artur v. Scalas der Fall war, um so enger wurde der Raum, um so häufiger ergab sich die Notwendigkeit, große